



Stelzenhäuser in Holzbauweise auf Parkplätze stellen – das ist das „Koblenzer Modell“.

Animation: herrmanns-architekten

Ist Wohnen über Autos eine Lösung?

BAUEN Der Architekturprofessor Henner Herrmanns schlägt Stelzenhäuser für den Parkplatz Altes Eisstadion vor. Die Stadt hat bislang freilich andere Pläne.

VON NORBERT LÖSCH, MZ

REGENSBURG. Häuser auf Stelzen – dieses Thema passt natürlich hervorragend zu Venedig. Auf der diesjährigen Architekturbiennale in der Lagunenstadt hat der renommierte Planer Prof. Henner Herrmanns im Deutschen Pavillon sein „Koblenzer Modell“ vorgestellt: Holzhäuser aus Modulen, mit denen man Parkflächen überbauen kann. Diese Idee passt aber auch bestens zu Regensburg, meint Herrmanns – und bringt als prädestinierten Standort den Parkplatz Altes Eisstadion an der Nibelungenbrücke ins Spiel.

Der Architekturprofessor reagiert mit seinem Vorstoß auf den MZ-Artikel „Bezahlbares Wohnen steht im Fokus“ vom 27. September. Damals stellten wir ungewöhnliche Ansätze vor, wie Sozialwohnungen möglichst schnell und preisgünstig entstehen können, und verwiesen auf eine Veranstaltungsreihe des Regensburger Architekturkreises zu diesem Thema. „Sozialwohnungen auf Stelzen können wir uns sehr gut auch als Überbauung des Parkplatzes an der Nibelungenbrücke in Regensburg vorstellen“, ließ Herrmanns nach der Lektüre wissen.

Häufiger Gast in Regensburg

Regensburg ist für den 65-Jährigen kein unbekanntes Pflaster. Er kommt seit vielen Jahren immer wieder in die Domstadt, um mit seinen Studenten zu zeichnen. Und er kommt auch, um seinen Sohn als Schauspieler bei Auführungen des Stadttheaters zu erleben. „Hier wie in vielen anderen Städten fällt auf, dass es riesige Areale an prominenten Stellen gibt, die als Parkplatz genutzt werden“, sagt Herrmanns. Dabei hätten dort viele Wohnungen Platz, die nach seinen Vorstellungen aus vorgefertigten Modulen in Holzbauweise entstehen könnten. Und zwar ohne die Funktion der Flächen als Parkplatz aufzugeben.

„Dabei ließen sich die Prämissen schnell, bezahlbar, schön und nach Möglichkeit auch noch nachhaltig



Das große Areal des alten Eisstadions ist derzeit den Autos vorbehalten. Das ist angesichts der Wohnungsknappheit viel zu schade, meint der Koblenzer Architekturprofessor Henner Herrmanns.

Archivfoto: Lex

VORTRAG ZUM THEMA

► „Nicht die Investoren machen Stadt... – Wie es gelingen kann, bezahlbaren Wohnraum in unseren Städten zu schaffen“: Das ist der Titel eines Vortrags- und Diskussionsabends am Mittwoch, 19. Oktober, um 19 Uhr beim Evangelischen Bildungswerk Am Ölberg.

► **Der Referent** ist Markus Müller, freier Architekt, Stadtplaner und Präsident der Architektenkammer Baden-Württemberg. Er plädiert für kommunale Verantwortung im Sinne der Daseinsvorsorge und für eine gezielte Wohnraumförderung. Welche Rolle dabei Investoren und welche Genossenschaften spielen könnten, ist auch ein Thema des Abends.

► **Kooperation:** Mieterbund Regensburg, Architekturkreis Regensburg

„Das muss man sich genau anschauen“

Frau Schimpfermann, der Koblenzer Architekturprofessor Henner Herrmanns bringt Regensburg ins Spiel, wenn es um sein Konzept der Überbauung von Parkplätzen geht. Wie steht die Stadtplanungsreferentin solchen Vorschlägen gegenüber?

Schimpfermann: „Grundsätzlich kann ich mir gut vorstellen, solche Ideen auch in Regensburg umzusetzen. Allerdings müsste man sich sehr genau damit beschäftigen. Die allermeisten Stellplätze gehören Dritten und stehen nicht einfach so für eine Überbauung zur Verfügung. Zudem befinden sich gerade große Parkplätze oft in Gewerbegebieten, in denen eine Wohnbebauung nicht möglich ist. Die neuen Wohnanlagen müssen

durchaus vereinbaren“, meint der Professor, dessen „Koblenzer Modell“ mittlerweile in vielen europäischen Städten auf Interesse gestoßen ist. Denn vor allem in Ballungsräumen „sind die Grundstückspreise davongelaufen und nicht mehr einholbar“. Sein „Rezept“ dagegen: „Wenn ich den Luftraum nutze, kann ich den enormen Preis für ein Grundstück sparen.“

Das gelte auch für Flüchtlingsunterkünfte, die samt ihren Bewohnern gerne an den Rand gedrängt würden. Er hält es für „skandalös, wenn Container für diese Menschen in die Land-

INTERVIEW



CHRISTINE SCHIMPFERMANN
Baureferentin der Stadt

► **Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns!** regensburg@mittelbayerische.de

ten außerdem auch wieder mit eigenen Stellplätzen ausgestattet werden, die irgendwo untergebracht werden müssten. Und nicht zuletzt müsste man sich natürlich auch die Gestaltung einer solchen Anlage sehr genau anschauen.“

schaft gekippt werden“. Die Architektur müsse auch auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren, fordert Herrmanns. „Lange lag der Fokus auf sensationeller, extravaganter Architektur. Doch jetzt ist bezahlbarer Wohnraum das Thema. Es geht um Humanität.“

Die Politik will dort ein Parkhaus

Dass auf dem Eisstadion-Areal eines der Pilotprojekte nach dem „Koblenzer Modell“ realisiert wird, ist eher unwahrscheinlich. Denn die Stadt hat andere Pläne: Die Verwaltung arbeitet

Konkret schlägt Herrmanns in Regensburg den Parkplatz Altes Eisstadion zur Überbauung vor. Welche Pläne hat die Stadt dort?

„Um die Erreichbarkeit der Innenstadt zu verbessern, ist unter anderem angedacht, im Bereich des ehemaligen Eisstadions am Unteren Wöhrd eine Mobilitätsdrehscheibe mit einer großen Stellplatzanlage zu errichten. Dass ein solches Parkhaus an diesem Standort grundsätzlich möglich ist, haben wir bereits überprüft. Ob und wann es umgesetzt werden soll, wird im Zuge des Parkierungskonzepts für die Altstadt auf politischer Ebene zu entscheiden sein. Wohnen ist an diesem Standort bisher nicht geplant.“

schon seit längerem an einem Konzept für eine „Mobilitätsdrehscheibe“ am Donauufer. Dabei soll die Nutzung des „Großparkplatzes“ am Unteren Wöhrd nicht eingeschränkt, sondern noch erweitert werden: Statt der bisher knapp 700 Stellplätze soll ein Parkhaus die Kapazitäten mehr als verdoppeln. Auch die wichtigsten Stadtbuslinien sollen dort angebunden werden. Eine Fahrradverleihstation und Wasserbusse für Touristen, die zwischen Nord- und Südufer pendeln, sollen das Angebot abrunden. Von einer Wohnnutzung ist nirgends die Rede.